

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Darmstadt 2013
NNU	82	225 – 240	Konrad Theiss Verlag

Margit FRÖHLICH, Bibliographisches Gesamtverzeichnis archäologischer Schriften aus Niedersachsen. Schriften des Archäotechnischen Zentrums Welzow, Band 3. Leipziger Universitätsverlag 2012. 2 Halbbände, 1113 Seiten. Broschur 72,- €. ISBN 978-3-86583-664-9.

Das im Jahre 2010 abgeschlossene und jetzt gedruckt vorliegende Verzeichnis wurde von der Autorin erstellt, „weil kein ausreichendes bzw. zufriedenstellendes Register der Zeitschriften ‚Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte‘, ‚Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte‘ und ‚Die Kunde‘ zur Verfügung steht“ (Vorwort). Erfasst werden auch die Hefte des Nachrichtenblattes für Niedersachsens Vorgeschichte N.F. sowie die Beihefte zu den Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, also die niedersächsischen Fundchroniken. Damit liegt für Niedersachsen jetzt ein Registerband seiner klassischen archäologischen Fachzeitschriften vor.

Das umfangreiche Werk ist in zwei Halbbände gegliedert. Teil 1 enthält die Vorworte des Leiters des Archäotechnischen Zentrums, in dessen Reihe die Arbeit erscheint, sowie das der Autorin. Nach einem Inhaltsverzeichnis folgen eine erläuternde Einleitung und ein Abkürzungsverzeichnis. Danach werden die Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte und ihre Vorgänger erfasst, und zwar von Jahrgang 1/1920 bis Band 78/2009. Gelistet werden die Zeitschriftentitel aller Jahrgänge, die Inhaltsangabe aller Jahrgänge, ein Ortsverzeichnis nach Nummern, Hefen und Bänden, ein Autorenverzeichnis aller Bände und schließlich ein Gesamtorts- und ein Gesamtautorenenverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge.

Teil 2 enthält die Jahrgänge der Fundchroniken 1997 bis 2005, das sind die Beihefte 1 (1998) bis 12 (2006) der Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte. Abweichend zum Teil 1 werden hier die Orts- und Autorenverzeichnisse den einzelnen Bänden direkt nachgestellt. Abschließend erfolgt die Erfassung der Zeitschrift „Die Kunde“ mit den Jahrgängen 1933 bis 2009, die wieder in zu Teil 1 analoger Weise geordnet ist.

Laut Anschreiben des Verlages ermöglichen die alphabetisch geordneten Orts- und Autorenverzeichnisse und die Aufschlüsselung von Fundchroniken und Luftbildern „ein schnelles Nachschlagen in den Ausgaben dieser archäologischen Zeitschriften“. Dem kann soweit beigepflichtet werden – nicht jedoch im Fall der abweichenden Systematik bei der Erfassung der Fundchroniken, weil die Jahrgänge wieder einzeln durchgesehen werden müssen, so, als hätte man das Original in der Hand. Dies ist aber nur ein kleiner Wermutstropfen in der Beurteilung der Nützlichkeit dieses in seiner Kompaktheit höchst anzuerkennenden Verzeichnisses. Mit niedersächsischen Themen befasste Bearbeiter werden dieses umfängliche, mit lobenswertem Fleiß erstellte Werk mit Dankbarkeit begrüßen und zur Hand nehmen.

Bibliographien sind äußerst nützliche Hilfsmittel bei der wissenschaftlichen Arbeit. Gerade an deren Beginn erbringen Orts- und Autorenregister erste Ergebnisse und Hinwei-

se zum zu behandelnden Gegenstand. In der Archäologie sind allerdings nach chronologischen Gesichtspunkten geordnete Bibliographien ebenso nutzbringend. Das hatte Günter Wegner erkannt und systematisch umsetzen wollen, als er in den 1990er Jahren in mehreren Bänden der Zeitschrift „Die Kunde“ jahrgangswise die „Bibliographie zur Ur- und Frühgeschichte sowie zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit Niedersachsens und Bremens“ veröffentlichte. Rez. erinnert sich mit ein wenig Wehmut an diese Verzeichnisse, die in der Summe auch gleichzeitig einen famosen Blick auf die Neuerscheinungen im Lande und damit auf die Leistungsfähigkeit der niedersächsischen Archäologie gestatteten. Trotz des dafür erforderlichen Aufwandes wäre es mehr als wünschenswert, wenn es zu einer kontinuierlichen Neuauflage einer solchen landesweiten Erfassung der Fachliteratur käme.

Es kann aber auch nicht verhehlt werden, dass sich die Zeiten geändert haben: Dank EDV und Internet verbreiten Herausgeber und Verlage Titel und Inhalte weltweit im Nullkommachichts. Suchfunktionen spüren bibliographische Nachweise in Bruchteilen von Sekunden auf oder verraten archäologische Fundstellen, die nur in der lokalen Presse gemeldet worden sind. Ein zentraler Bestandteil der archäologischen Arbeit hat sich damit bereits aus der Bibliothek heraus an den heimischen Bildschirm verlagert, von reinen Online-Publikationen ganz zu schweigen. So könnte auch die genannte niedersächsische Bibliographie im Internet erscheinen. Und die hier besprochene Arbeit hätte – streng genommen – auch dorthin gehört. Denn dann wäre ein digitales Durchsuchen ermöglicht worden, das auch dem noch so bibliophilen Nutzer rascher von der Hand geht als das analoge Durchblättern.

Anschrift des Rezensenten:

Eberhard ISENMANN, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft. Böhlau Verlag Köln 2012. Insgesamt 1129 Seiten. Hardcover 99,- €. ISBN 978-3-412-20940-7.

Eberhard Isenmanns Werk zählt seit seiner Erstausgabe im Jahr 1988 zweifelsohne zu den Standardwerken der mittelalterlichen Stadtgeschichte. Nun liegt eine umfassende Neuauflage vor, und zwar mit einem Gewicht von 1980 Gramm bzw. einem Umfang von 1129 Seiten – und dies ohne eine einzige Abbildung. Was hat sich geändert, ist die Neuauflage überhaupt gerechtfertigt?

Der Aufbau des Buches ist, abgesehen von den leicht veränderten Kapitelüberschriften, nicht verändert worden: Ein-

gangs werden die Stadt und ihre Bewohner vorgestellt (S. 26–132), es folgen die Ausführungen zu den rechtlichen Strukturen (S. 133–280), den verschiedenen Städtetypen (S. 281–326), den städtischen Verwaltungsorganen und Herrschaftsgruppen (S. 327–604), dem Wechselspiel von Stadt und Kirche (S. 605–669) sowie dem Verhältnis von Stadt und ihrem Umland (S. 670–689), der Sozialstruktur und den Bevölkerungsgruppen in der Stadt (S. 690–775 bzw. 776–852) und schließlich den Wirtschaftsformen bzw. dem Wirtschaftsleben (S. 853–1003). Bei Durchsicht des Quellen- und Literaturverzeichnisses (S. 1004–1100) fällt auf, dass vor allem auch der Übergang zu den neuzeitlichen Strukturen des 16. Jahrhunderts stärker berücksichtigt wurde. Dies ist ein deutlicher Gewinn gegenüber der Erstfassung. Zu Rate gezogen wurde vor allem historische und siedlungsgeographische Literatur, die Ergebnisse der Stadtarchäologie hingegen werden kaum aufgegriffen.

Die chronologisch und thematisch erweiterte Darstellung wurde dabei nicht als ein eigenes Kapitel angehängt, sondern abschnittsweise, manchmal auch nur punktuell, in die bestehenden Abschnitte eingearbeitet. Dies erklärt den deutlich gestiegenen Gesamtumfang bei unveränderter Gliederung mit Einleitung und neun darstellenden Kapiteln. Für die Lektüre der einzelnen Kapitel ist dies zweifelsohne von Gewinn, da man für die jeweiligen Bereiche die gesamte Entwicklung vom mittleren 12. bis zum mittleren 16. Jahrhundert erfassen kann. Es bedeutet aber auch, dass die Darstellung des Strukturwandels in der frühen Neuzeit an mehreren Stellen gewissermaßen „versteckt“ ist. Dies zwingt zum beständigen Querlesen und Blättern – ohne das immerhin 14 Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis und das 29 Seiten starke Sach- und Ortsregister würde man sich wohl in der Fülle an Informationen verlieren.

Der Vergleich mit der Erstausgabe zeigt, dass das Werk durch die Überarbeitung und Erweiterung durchweg gewonnen hat; die Darstellung der Einzelaspekte ist inhaltlich tiefer und chronologisch weiter gefasst. Doppelungen wurden vermieden, indem mehr Unterkapitel geschaffen worden sind. Der Verzicht auf nebulöse Fremdwörter und überkonstruierten Satzbau macht die Lektüre sehr angenehm, die starke Gliederung mit zahlreichen Unterpunkten verleiht dem Band den Charakter eines Nachschlagewerks. Allerdings wird hier auch eine Schwäche des Buches deutlich: Das einleitende Kapitel hat im Vergleich zur Erstausgabe durch die Erweiterung deutlich gewonnen, indem die jüngeren Überlegungen zu den Modellen der Stadtentwicklung, dem Wechselverhältnis von Stadt und Umland oder zur Topographie der Stadt berücksichtigt wurden. In den folgenden Abschnitten vermisst man an manchen Stellen vielleicht die Rezeption neuerer Literatur oder der unlängst gerne diskutierten Schlüsselbegriffe – so hätten m.E. beispielsweise die Themen „Kommunikation“ oder „Erfassung des Raumes“ eine etwas breitere Darstellung verdient. Würdigt man aber den Gesamtumfang des Werks und damit die dahinter stehende Arbeitsleistung eines Einzelnen, so relativiert sich manche Kritik: E. Isenmann hat ein beeindruckendes Grundlagenwerk vorgelegt, das dank seiner übersichtlichen Gliederung einen schnellen Zugriff auf alle Aspekte der (spät)mittelalterlichen Stadt ermöglicht – und dessen Lektüre gerade deshalb auch Archäologen ans Herz gelegt werden soll.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Markus C. Blaich

Friedrich LAUX, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. Mit einem Beitrag zu den Lanzenspitzen in Westfalen von Jan-Heinrich Bunnefeld. Prähistorische Bronzefunde Abteilung V, Band 4. Franz Steiner Verlag Stuttgart 2012. XIV, 190 Seiten, 75 Tafeln, 1 faltbare Typenübersicht. Hardcover 78,- €. ISBN 978-3-515-09353-8.

Mit seinem Corpus der Lanzenspitzen fügt Friedrich Laux seinem Werk einen weiteren PBF-Band hinzu. Dieses Mal ist ein Beitrag zu den Lanzenspitzen in Westfalen von Jan-Heinrich Bunnefeld enthalten, der hier im Anschluss gesondert besprochen werden soll.

Die Lanzenspitzen sind die nunmehr sechste Fundgruppe aus Niedersachsens Bronzezeit, die Friedrich Laux im Rahmen des PBF-Projektes vorlegt. In sieben Bänden hat der Autor mit den Nadeln, den Fibeln, den Beilen in zwei Bänden, den Schwertern und Dolchen sowie eben den Lanzenspitzen die wichtigsten metallenen Artefaktgruppen seines Arbeitsgebietes Niedersachsen der wissenschaftlichen Gemeinschaft zugänglich gemacht. Diese Leistung verdient an sich schon große Anerkennung, denn zusammengenommen erschließen die Bände das Deponierungsgeschehen einer vermeintlich peripheren Region, in der allerdings Erscheinungen der westeuropäischen Bronzezeit, des nordischen Kreises sowie der Mittelgebirgsregion und der Donauländer konvergieren. Dass Laux mit den Lanzenspitzen den hervorragenden Publikationsstand seines Arbeitsgebietes weiter verbessert, ist also für den regional interessierten Leser ein großer Gewinn. Aber auch in großräumlicher Perspektive ist ein Band über bronzezeitliche Lanzenspitzen besonders zu begrüßen. Anders als andere Fundkategorien – bestes Beispiel sind die Schwerter mit bisher 17 PBF-Bänden – sind Gesamtvorlagen regionaler Bestände an Lanzenspitzen noch immer selten. Auch wenn sich mittlerweile die Abteilung V der prähistorischen Bronzefunde (neben dem vorliegenden Band sind erfasst: Griechenland, Mähren, Polen, Britannien) weiter füllt und Norddeutschland, Skandinavien sowie die Schweiz außerhalb der Reihe vorgelegt wurden, kann von einer überregionalen quantitativen Beurteilbarkeit der Fundgruppe noch kaum die Rede sein, auch wenn Systeme für ihre Gliederung bestehen, über die T. Bader unlängst einen Überblick gab (BADER 2006). Dieses Zögern, es mit den Lanzenspitzen aufzunehmen, mag einerseits der typologischen Sprödigkeit eines großen Teiles des Fundstoffs geschuldet sein, andererseits der sich – eben durch die vorhandenen Corpora – abzeichnenden überregionalen Eigenart der Lanzenspitzen, bevorzugt als Einzel- oder Gewässerdeponierung niedergelegt worden zu sein. Beides erschwert eine chronologisch verlässliche Einordnung gerade der schlichten Stücke. Das Fehlen einer flächendeckenden Vorlage der Lanzenspitzen macht sich besonders in einer Zeit bemerkbar, in der sich das Fach verstärkt der Erforschung von Konflikten und Gewalt in prähistorischen Gesellschaften zuwendet.